

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

26 (2.3.1927)

**Erkennt**  
**Montag, Mittwoch, Freitag.**  
Bezugs-Preis:  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Austräger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.50  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 128-5 Uhr, Sonntags geschlossen.  
Fernsprechanruf Nr. 11.  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal  
Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.  
Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim - Der Roboth - Neue Musikrevue

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 7 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung erlischt.  
Platzvorchriften werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen keinerlei Gewähr übernommen.  
Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 26.

Mittwoch, den 2. März 1927.

88. Jahrgang

## Günstige Wendung im Polen-Konflikt.

### Änderung der polnischen Ausweisungspraxis?

Berlin, 1. März. Wie die Tel.-Union erfährt, glaubt man in den Verhandlungen, die der deutsche Gesandte in Warschau, Rauicher, mit den zuständigen Stellen des Berliner Auswärtigen Amtes geführt hat, eine Formel gefunden zu haben, die die Aufnahme von deutsch-polnischen Verhandlungen über Ausweisungsfälle ermöglicht. Nachdem es sich erwiesen hatte, daß die sachlichen Niederlassungsverhandlungen im Rahmen eines Handelsvertrages durch die polnischen Ausweisungen praktisch illusorisch gemacht wurden, hatte der deutsche Gesandte bekanntlich in Warschau direkte diplomatische Verhandlungen über die Ausweisungsfälle angeregt. Von polnischer Seite war demgegenüber geltend gemacht worden, daß wenn Polen einen Ausweisungsvertrag mit Deutschland abschließen, dies auch für die übrigen Staaten und Nachbarländer, mit denen Polen Verträge schließt, oder zu schließen beabsichtigt, geltend gemacht werden müsse. Polen machte seine Souveränitätsrechte geltend und befürchtete offenbar außerdem die Möglichkeit internationaler Prozesse auf Grund eines solchen Ausweisungsvertrages. Von deutscher Seite wird nun versucht werden, diejenigen Punkte festzulegen, die sich während der Verhandlungen stets als störend erwiesen hatten, d. h. im Komplex der Niederlassungs- und Einreisefragen sowohl in positiver Hinsicht, wie auch hinsichtlich der Frage, wie lange Niederlassungen und Reisen von Reichsdeutschen nach Polen dauern, bzw. unter welchen Umständen sie beschränkt oder aufgehoben werden können.

Man erwartet, daß in Genf der deutsche Außenminister mit dem polnischen Außenminister zusammenkommen wird und daß nach der Genfer Ratstagung die Verhandlungen in Warschau auf dieser Grundlage beginnen können. Eine Einigung in den genannten wichtigen Fragen ist durchaus möglich. Das Hauptaugenmerk bei den Verhandlungen wird dabei der praktischen Seite dieser Frage zugewandt werden. Sollte eine Einigung erzielt werden, dann wäre damit die Voraussetzung für die Fortsetzung der sachlichen Handelsvertragsverhandlungen gegeben. Auf welcher Grundlage diese sachlichen Verhandlungen weiterzuführen sind, wäre dann Sache eines neuen Kabinettsbeschlusses. Das Reichskabinett hat sich daher mit der Frage der deutsch-polnischen Verhandlungen noch nicht befaßt. Die bisherigen Verhandlungen erfolgten auf der Grundlage der noch von dem letzten Kabinett gegebenen Richtlinien.

### Die deutsch-polnische Spannung.

#### Besprechungen zwischen Stresemann und Jaleski in Genf.

Berlin, 28. Febr. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauicher, kehrt am 1. März nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin, wo er u. a. heute dem Reichspräsidenten Bericht erstattet hat, nach Warschau zurück. Jeder objektive Denker weiß, daß der Pole der schwierigste Verhandlungspartner ist, den man sich überhaupt nur denken kann und daß Abmachungen, die man heute fest abgeschlossen zu haben glaubt, morgen in der Luft hängen, weil man auf der andern Seite plötzlich ein schlechtes Gedächtnis hat. Unter diesen Umständen verdient ein Vorstoß, den heute die „Germania“ gegen die Zusammenfassung der deutschen Abordnung für die Wirtschafts- und Niederlassungsverhandlungen mit Polen unternimmt, besonders kritische Beachtung. Es heißt in dieser Auslassung des Zentrumsblattes u. a.: „Eine wesentliche Förderung der deutsch-polnischen Verhandlungen verspricht man sich von der gelegentlich der Sitzung des Völkerbundsrats in der kommenden Woche in Genf in Aussicht genommenen Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Jaleski, an der, wie man hört, auch v. Schubert und Rauicher teilnehmen werden. Hoffentlich werden im Verlauf dieser Besprechung auch die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen in raschem Fluß kommen. Wichtige deutsche Wirtschaftskreise, namentlich solche aus Schlesien, halten mit ihrem Wunsch nach dem Zustandekommen des Handelsvertrages nicht hinter dem Berg. Auch das Reichswirtschaftsministerium und der Reichsverband der deutschen Industrie werden als Anhänger des Gedankens friedlicher wirtschaftlicher Beziehungen zu Polen genannt. Man spricht viel davon, daß die Absicht bestehe, die bisherige deutsche und polnische Handelsvertragsabordnung durch andere Herren zu ersetzen. Unseres Wissens wird zunächst, wie gedacht, Rauicher persönlich in direktem diplomatischem Verkehr die Unterhandlungen mit den Polen fortführen, und, da er über gute Beziehungen zu den Polen verfügt und deren Vertrauen genießt, ist er die geeignete Persönlichkeit für diese Aufgabe. Sollte man später in der Tat an die Ernennung anderer Vertreter denken, so wäre es unseres Erachtens im deutschen Interesse gelegen, der deutschen Abordnung solche Personen beizugeben, die als grundsätzliche Anhänger eines freund-nachbarlichen Verhältnisses mit Polen bekannt sind. Gerade jene Kreise, die ein begriffliches Interesse daran haben, bei dem Handelsvertrag möglichst viel für die legitimen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands herauszuholen, müssen wünschen, daß unsere Abordnung aus Personen zusammengesetzt wird, die nicht von vornherein a conto ihrer angeblichen Polenfeindschaft auf ein schwer überwindliches Mißtrauen der andern Vertragsseite stoßen.“ Ueber das schwierigste Kapitel des ganzen Fragenkomplexes, das der Ausweisung Deutscher aus Polnisch-Obererschlesien, sucht sich die „Germania“ mit einigen leichten Worten hinwegzusetzen, betont aber auch ihrerseits, daß wenigstens gewisse allgemeine Normen für die Ausweisungspraxis der beiderseitigen Behörden unerlässlich waren. Wir unsererseits können uns der Befürchtung nicht entschlagen, daß dieses Entgegenkommen, das von gewisser deutscher Seite jetzt den Polen wieder einmal gezeigt wird, sie in ihrem intransigenten Verhalten nur weiter bestärken muß.

### Wichtige Steuervereinfachung.

Berlin, 1. März. Mit Rücksicht auf die schwierige Geschäftslage der Finanzämter, die durch die großen Rückstände aus dem Jahr 1926 und die Belastung mit Sonderarbeiten, Baranleihe-Ablösung usw. entstanden ist, hat der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler für das Jahr 1927 eine Anzahl von Vereinfachungs-

maßnahmen getroffen, die sich auf die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung beziehen. In Hinsicht auf die Lohnsteuer wird bestimmt, daß fortan die Lohnsteuer nur noch zweimal monatlich abzuführen ist. Bei der Umsatzsteuer wird von monatlichen Voranmeldungen und monatlichen Vorauszahlungen abgesehen. Diese Neuregelung gilt jedoch erst vom 1. April 1927 ab. Das Recht des Steuerpflichtigen auf Abgabe monatlicher Voranmeldungen und auf Leistung monatlicher Vorauszahlungen bleibt unberührt. Weiterhin hat der Reichsfinanzminister die Zuständigkeit der Finanzämter und Landesfinanzämter für den Erlass von Steuern aus Billigkeitsgründen erklärt. Endlich ist angeordnet worden, daß für das Jahr 1927 die Erhebung von Verzugs- und Stundungszinsen bei den Finanzämtern in den Fällen unterbleiben kann, in denen der an die Finanzkasse zu zahlende Zinsbetrag weniger als zwei Mark beträgt. Der Reichsfinanzminister plant, die Präsidenten der Landesfinanzämter in aller nächster Zeit nach Berlin einzuberufen, um darüber zu beraten, ob hinsichtlich der Arbeitsvereinfachung noch weitere Vorschläge zu machen sind.

### Der neue Reichsbahnpersonentarif.

Für den Personenverkehr der früheren deutschen Länderbahnen bestehen zurzeit noch aus der Zeit vor der Berechtigung der Bahnen 15 verschiedene großenteils sehr umfangreiche Personen- und Gepäcktarife. Sie sind durch zahllose Änderungen des letzten Jahrzehntes, besonders durch die Einführung neuer Verbindungen, durchweg höchst unübersichtlich geworden. In den Gebieten, die zeitweilig in der Verwaltung der Regie standen, sind die Wechseltarife zum Teil verschwunden und Ersatzstücke nicht mehr zu beschaffen. Vielen für die Reisenden und die Fahrkartenausgaben gleich unerfreulichen Zuständen macht, wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen berichtet, die Einführung des sogenannten Reichsbahn-Personentarifs am 1. Mai d. Js. ein Ende: die Wechseltarife der früheren Länderbahnen verschwinden, an ihre Stelle treten Entfernungsstufen der einzelnen Stationen, wie sie für den Binnenerverkehr der früheren Preussisch-Hessischen und der Sächsischen Staatsbahnen schon lange vor dem Kriege bestanden — ein Befehl, der wesentlich leichter zu handhaben und zu ergänzen ist als die jetzigen Wechseltarife. Die Vorarbeiten haben sich eine Reihe von Jahren hingezogen. Zunächst mußten für den Wechselverkehr Knotenpunktabweisungen aufgestellt werden, nach denen die einzelnen Entfernungen leicht ausgerechnet werden können. Hierbei wurde das preussische System übernommen, die Entfernungen grundsätzlich nach dem kürzesten für den Verkehr in Frage kommenden (meist Schnellzugs-)Weg zu rechnen. Umwege bis zu 10 Prozent zwischen den Knotenpunkten aber zugelassen. In den bisherigen Wechseltarifen bestand ein ähnlicher Grundgedanke. Der Reichsbahntarif bringt dadurch eine wesentliche Ausdehnung der zugelassenen Wahlwege, zum Teil beträchtliche Entfernungsstärkungen und durch Zusammenlegung bisher getrennter Wege eine Verminderung der aufzuliegenden Fahrkartentypen. Nur einige Entfernungen sind erhöht worden, und zwar handelt es sich dabei durchweg um Fälle, wo bisher wegen des Wettbewerbes der früheren Länderbahnen Umwege über die jetzt zugelassene Höchstgrenze hinaus ohne Preisberechnung für den Umweg zugelassen worden sind.

Gleichzeitig sind im weiten Umfang neue Verbindungen, besonders für die wichtigeren Bahnhöfe, vorgesehen worden, so daß in größerem Umfang als bisher Fahrkarten auch von mittleren Stationen auf weite Entfernungen auszugeben werden können. Es ist in Aussicht genommen, kleinen Bahnhöfen die Entfernungsstufen benachbarter größerer Stationen zu überweisen, damit sie mit deren Hilfe nach Orten abfertigen können, die in ihrer eigenen Entfernungsstufen nicht enthalten sind. Ob und wann die noch bestehenden Epregtarife für den Wechselverkehr der früheren Länderbahnen aufgehoben werden, wird zurzeit geprüft. Voraussetzungen sind die Befreiung der Epregtarife von der Besteuerung und die Befreiung der Epregtarife von der Besteuerung. Die Befreiung der Epregtarife von der Besteuerung wird auf die Entfernungsstufen des Personentarifs — hilfsweise auf die Entfernungen des Gütertarifs — verwiesen werden können. Jedenfalls bedeutet die Einführung des einheitlichen Reichsbahn-Personentarifs einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur formellen Einheitlichkeit im Personentarifwesen der Deutschen Reichsbahn.

### Eine Milliarde Mietserrhöhung.

Die für den 1. April und den 1. Oktober insgesamt vorgesehene Mietserrhöhung von 20 Prozent bedeutet eine Mietserrhöhung auf eine Milliarde Mark jährlich, da die Vorarbeiten auf 5 Milliarden Mark geschätzt worden sind. Diese Berechnung stimmt auch mit den Erträgen der Hauszinssteuer überein. Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich mit der Frage der Mietserrhöhung befaßt und gegen die Mietserrhöhungen in der vorgesehenen Form die aller schwersten Bedenken geäußert.

### Eine verbiete Anerkennung.

Berlin, 28. Febr. Heute nachmittag fand im Hause des Staatssekretärs von Schubert aus Anlaß des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes eine Festlichkeit zu Ehren des Herausgebers Dr. Thimme und Professor Mendelssohn-Bartholdy statt, zu der u. a. Staatssekretär Reichner, die Direktoren des Auswärtigen Amtes, der Leiter des Schuldreferates Dr. Stieve, Gouverneur Sähne, Professor Hans Delbrück und Graf Montgelas erschienen waren. Staatssekretär v. Schubert dankte den Herausgebern in einer längeren Ansprache im Namen des Ministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, für die von ihnen geleistete Arbeit. Er führte u. a. aus: Wir haben in rückhaltloser Offenheit die Schleier von unseren tiefsten politischen Geheimnissen gezogen, um jedem, der die Wahrheit wirklich sucht, die Möglichkeit zu geben, sie zu finden. Die Vollstrecker dieses Beschlusses, die Herausgeber der Aktenpublikation, haben sich um alle in hohem Grade verdient gemacht. Ihr Werk ist ein Denkmal für die jüngste deutsche Vergangenheit und zugleich ein überaus wertvolles Vermächtnis an kommende Geschlechter. Im Anschluß daran überreichte Staatssekretär v. Schubert den Herren Dr. Thimme und Professor Mendelssohn-Bartholdy je ein Dankschreiben des

Reichspräsidenten. Außerdem erhielt Dr. Thimme als besonders dankbare Anerkennung eine Bronzeplakette. In den Handschriften des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Die Enthüllungen auch der letzten Geheimnisse unserer diplomatischen Ziele und Handlungen ist die rückhaltlose offenerzige Antwort auf die gegen Deutschland gerichteten Anklagen hinsichtlich der Verantwortung für den Weltkrieg. In sechs Jahren angestrengtester Arbeit haben Sie mit unermüdlichem Fleiß, mit wissenschaftlicher Umsicht und mit selbstloser Hingabe an die Ihnen gestellte Arbeit eine Leistung vollbracht, die uneingeschränkte Anerkennung finden muß.

### Die Memeler Wahlen verschoben.

Berlin, 28. Febr. Aus Memel wird bekannt, daß die litauische Regierung die Wahlen zum memelländischen Landtag hinausgeschoben hat mit der fadenstimmigen Begründung, die Wahlen müßten noch vervollständigt werden. In Wahrheit betreibt hier die Kommoer Regierung eine tendenziöse und kaum noch verhälfte Beeinflussung dieser Wahlen. Sie vertritt den Widerspruch zu den Bestimmungen des Memelstatuts stehenden Standpunkt, daß jeder Großlitauer, der sich zufällig im Memelgebiet aufhält, wahlberechtigt sei, und sucht für den Zweck möglichst viele Litauer ins Memelgebiet hineinzuschleusen.

Memel, 28. Febr. Die Wahl zum Landtag des Memelgebiets ist auf den 8. April d. Js. verlegt worden. (Nach dem Memelstatut war der 4. März der letzte Termin für die Wahl.)

### Der Eindruck der Wahlverschiebung im Memelgebiet.

Memel, 28. Febr. Die Verschiebung der Landtagswahlen hat hier große Lieberausung hervorgerufen, zumal der Wahlkampf für die deutschen Parteien mindestens ebenso günstig wie im Oktober 1925 stand, als von 29 Abgeordneten nur zwei Litauer gewählt wurden. Überall hatte die Parole, den rechtsmäßig aufgestellten Landtag wieder zu wählen und damit zu beweisen, daß man nicht anderen Sinnes geworden sei, begeisterte Zustimmung gefunden. Die großlitauischen Mittelparteien fielen dagegen ab. Man nimmt daher an, daß durch die Verschiebung der Wahl das Interesse der Bevölkerung erlahmen soll.

### Die Heeresreform in Frankreich.

Die Ziele Paul Boncour. — Maßnahmen gegen den Krieg. — Abschaffung der Kriegsgewinnler. — Allgemeine Kriegsteilnahmepflicht.

Paris, 28. Febr. Die Kammer beginnt am Donnerstag mit der Beratung der großen Heeresreformvorlage. Die Berichterstattung der Kommission hat der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Studienkomitees des obersten Nationalverteidigungsrates an der Ausarbeitung der einschlägigen Gesetzentwürfe hervorragenden Anteil hat. Er entwickelte heute in einem Interview die großen Richtlinien der darin angeführten Neuorganisation des französischen Verteidigungssystems. Das ganze Reformwerk sei von dem Gedanken inspiriert, endlich aus dem „Zeitalter der Kavernen“ herauszukommen. Europa habe allzulange unter der Tyrannei des Wehrstills gelitten. Der Zustand, daß ein Land seine Rüstungen verstärkte, weil das andere ihm darin voranzugehen war, müsse endlich aufhören. Auf der anderen Seite sei die Organisation des Friedens noch keineswegs so konsolidiert, daß man auf alle Rüstungen verzichten könnte. Das gesetzgeberische Werk zur Reform des französischen Heereswesens habe sich deshalb vor allem zwei Ziele gesteckt: Die Reduktion der militärischen Dienstpflicht auf ein Mindestmaß, zugleich den Ausbau des Verteidigungssystems zu größtmöglicher Vollkommenheit darat, daß es in der Lage sei, allen Gefahren Trotz zu bieten. Diese Reform habe zur Voraussetzung eine rein defensiv eingestellte Politik.

Artikel 2 des neuen Gesetzentwurfes bestimmt ausdrücklich, daß die Mobilisierung der Armee nur angeordnet werden darf im Falle eines Angriffs, der das Land in die Notwendigkeit der Verteidigung versetzt oder aber in einem der in der Völkerbundsatzung vorgesehenen Spezialfälle. Ein anderes wirksames Mittel zur Verhinderung neuer Kriege habe der Gesetzentwurf darin gesehen, daß er dem System ein Ende gemacht habe, durch das es bisher möglich gewesen sei, während der größte Teil der Nation das Land verteidige, eine kleine Schicht von Kriegsgewinnlern sich auf Kosten der Gesamtheit bereichere. Er habe zu diesem Zweck das Requisitionswesen in denkbar weitestem Maße ausgebaut und die Bestimmung getroffen, daß künftighin bei Kriegslieferungen der Lieferant nur einen Anspruch auf den Ertrag der reinen Selbstkosten haben soll. Ein besonderer Teil des französischen Gesetzentwurfes lege die Kompetenzen der Regierung und des Parlaments im Falle eines Krieges fest. Die Regierung behält die volle Verantwortung für den Krieg und seine Leitung habe die Ziele der Kriegführung zu bestimmen und die militärische Oberleitung zur Verfügung gestellten Mittel und sie habe deren Anwendung dauernd zu überwachen. Die Pflicht zur Leistung von Kriegsdiensten werde auf alle französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts ausgedehnt. Das Parlament bleibe in Funktion, aber seinen Mitgliedern werde es freigestellt sein, ihren Platz an der Front einzunehmen.

### Painleve über die „Sicherheit“.

Paris, 1. März. „Petit Parisien“ ergänzt heute die Erklärungen Briands durch Erklärungen des Kriegsministers Painleve. Diese Mitteilungen betreffen die Heeresreform und den Plan der Schaffung eines Festungsgürtels an der französischen Ostgrenze. Painleve braucht viel Worte, um zu erklären, daß durch diese französische Schutzmaßnahme die Friedenspolitik Frankreichs nicht beeinträchtigt werde. Es gebe kein Land, das mehr als Frankreich unter dem Krige gelitten habe, aber auch kein Land, das geographisch exponierter sei. Es bestehe kein Widerspruch zwischen der Politik von Locarno und der französischen Sicherheitspolitik. Im Gegenteil, es sei Pflicht des Kriegsministers, die von Briand verfolgte Friedenspolitik durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Keine Forderungen nach außen hin, kein Imperialismus besetze die Politik Frankreichs. Es würde aber der Sache des Friedens und seiner eigenen Sache wenig dienen, wenn es nicht mutig die Verteidigung seiner eigenen Sicherheit übernehmen würde.

Ein Frankreich, das unfähig sei, einem Einfall zu begegnen, wäre für die schlechten Kräfte, die immer noch die alte Welt beunruhigten, die gefährlichste Versuchung. Poincaré erläuterte dann die Grundzüge des französischen Verteidigungssystems, sowohl was die Heeresreform als auch was die Rüstbauten betrifft. Er wies darauf hin, daß mit den Arbeiten im Juli dieses Jahres begonnen werde, daß aber viele Jahre notwendig seien, um das Werk zu vollenden.

Wie wir erfahren, belaufen sich die Gesamtkosten des von der französischen Regierung in Aussicht genommenen Ausbaues der Grenzbefestigungen auf rund 7 Milliarden Franken, die von dem Parlament in der Form außerordentlicher Nachtragskredite im Laufe der Debatte über die Heeresreform angefordert werden sollen. Das Bauprogramm verteilt sich auf mehrere Jahre und umfaßt nicht nur den östlichen Befestigungsgürtel, wo vor allem eine Erweiterung durch Verstärkung der Anlagen von Metz und Straßburg vorgesehen ist. Auch die Alpenfront soll gegen alle Eventualitäten von italienischer Seite her geschützt werden.

**Briands Flucht in die Öffentlichkeit.**

Paris, 27. Febr. Die Unterredung Briands im „Petit Parisien“ wird von den beiden maßgebenden Abendblättern, dem „Temps“ und „Journal des Debats“ in einem ziemlich kurzen Auszug verbreitet. Der „Temps“ hat diesen Auszug in seiner Freirendition vergraben, das „Journal des Debats“ ihm einen sehr wenig ehrenvollen Platz auf seiner zweiten Seite eingeräumt. Man darf daraus schließen, daß gewisse politische Elemente in Frankreich das nochmalige Bekenntnis Briands zur Friedens- und Entspannungspolitik mit Deutschland unangenehm aufgenommen haben. Inzwischen zerbricht man sich in französischen politischen Kreisen den Kopf, was den Außenminister veranlaßt haben könnte, in so weitläufiger Art nochmals seine Entspannungspolitik klar zu legen und für sie Stimmung zu machen. Es gibt nur eine Möglichkeit. Briand ist, ohne daß die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhalten hat, auf Widerstände gestoßen. Diese Widerstände könnten sich gezeigt haben innerhalb des Kabinetts, könnten aber auch von außerhalb gekommen sein, d. h. von einflussreichen interessierten Gruppen, die auf Umwegen auf die französische Regierung einzuwirken versuchten. Es wäre aber auch möglich, daß eine Strömung innerhalb des Kabinetts vorhanden ist, um zu verhindern, daß Briand sich zur Tagung des Völkerbundesrates anfangs März nach Genf begibt, weil er dort mit Stresemann zusammentrifft und die Möglichkeit ja sogar die Wahrscheinlichkeit besteht, daß man die Frage der baldigen Räumung der Rheinlande wieder aufwerfen wird. Um in dieser Frage seine Stellung vor den breiten Öffentlichkeit festzulegen, könnte Briand sich entschlossen haben, eine zweite Flucht in die Öffentlichkeit zu ergreifen, ähnlich derjenigen, die er Anfangs Januar ergriffen hat. Die nächsten Tage werden vielleicht Auskunft darüber geben.

Tatsache aber ist, daß der nationalistische „Intransigent“ als einziges Abendblatt sich mit Briands Äußerungen in mäßiger Weise beschäftigt. Er schreibt: Der Irrtum einer gewissen Anzahl französischer Politiker liegt nicht darin, an den Frieden zu glauben, das will ein jeder, und alle sind wir bereit, ihm große Opfer zu bringen. Sie täuschen sich aber, wenn sie glauben, daß die Deutschen ebenso aufrichtig sind wie die Franzosen. Dieses germanische Volk, für das die Lüge durchaus natürlich ist, bedient sich heute des Friedens wie einst der Gewalt und der Drohung. Mit dieser Äußerung richtet sich das französische Blatt selbst; kein vernünftiger Mensch glaubt mehr derartige Hegeereien. Die Schriftsteller Es hat gezeigt, daß die Versicherungen und Versprechungen nichts kosten, da es ja die Ansicht vertritt, daß es durch sie nicht engagiert werde. Deutschland hat sich immer bereit gefunden, das eine zu sagen und das andere zu tun. Wenn heute seine zu dreiviertel nationalistische Regierung bereit ist, mit dem Munde gewisse republikanische Grundzüge anzuerkennen, so ist das nur eine Formalität. Indessen verzichtet Deutschland doch nicht auf seine Revanchehintergedanken und seine in erster Linie gegen Polen gerichteten Pläne bleiben eine Drohung.

**Frankreichs Arbeitslose.**

Paris, 26. Febr. Die im „Journal officiel“ erschienene Arbeitslosenstatistik stellt fest, daß die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zur Vormoche um rund 6000 auf 79 689 gestiegen ist. Bei dieser Zahl handelt es sich lediglich um die Unterfützung empfangenden Arbeitslosen. Hier von entfallen allein auf Paris 36 023 gegenüber 33 476 in der Vormoche und auf die übrigen Kommunen des Seinedepartements 26 696. Besonders betroffen sind die Metallindustrie mit rund 13 000, die Holzindustrie mit 5500, die Bauindustrie mit 5500, die Bekleidungsindustrie mit 4500. Dann folgen die Häute- und Lederindustrie, der Nahrungsmittelhandel und die Transportgesellschaften. Die Zahl der Stellengesuche, die nicht berücksichtigt werden konnten, belaufen sich in der Berichtsmoche auf 96 466 gegenüber 94 097 in der Vormoche.

**Die Bettlerin vom Pont des Arts.**  
Novelle von Wilhelm Hauff.

Eine Dame, es war die Gräfin Landskron, die in unserer Nachbarschaft wohnte und von uns Armen hörte, ließ mich zu sich kommen. Sie prüfte mich in allem, sie durchschaute die Papiere meiner Mutter, die ich ihr geben mußte, genau; sie schien zufrieden und nahm mich als Gesellschaftsräulein an. Wir reisten; ich will dir nicht beschreiben, wie mein Herz blutete, als ich dieses Paris verlassen mußte; es fehlten nur noch vierzehn Tage bis die Zeit um war, die du zu deiner Rückkehr bestimmtest; dann wäre ich am Ersten auf den Platz gegangen, hätte dich noch einmal gesprochen, noch einmal von dir Abschied genommen! Es sollte nicht so sein; als wir aus der St. Severinstrasse über den wohlbekanntesten Platz der Ecole de Medecine hinfuhren, da wollte mein Herz brechen, und ich sagte zu mir: Auf immer! — Edward! ich habe nie wieder von dir gehört, dein Name war mir unbekannt, du mußtest ja die Bettlerin längst vergessen haben; ich lebte von der Gnade fremder Leute, ich hatte manches Bittere zu tragen, ich trug es, es war ja nicht das Schmerzlichste. Als aber die Gräfin in diese Gegend auf ihr Gut zog, als Faldner sich um mich bemühte, als ich merkte, daß sie es gutmütig für eine gute Versorgung halte, vielleicht auch meiner überdrüssig war — nun, ich war ja nur ein einzigesmal glücklich gewesen, konnte nimmer hoffen, es wieder zu werden; das übrige war ja so gleichgültig — da wurde ich seine Frau.

„Armes Kind! An diesen Faldner — warum denn gerade du mit so weicher Seele, mit so zartem Sinn, mit so viel gültigem Anspruch auf ein zum mindesten edleres Los, warum gerade du seine Frau? Doch es ist so: Josefe, ich kann, ich darf keinen Tag mehr hier sein; ich habe ihn bei allem, was er Köches haben mag, einst Freund genannt, bin jetzt sein Gastfreund, und wenn auch alles nicht wäre, wir dürfen ja nicht zusammen glücklich sein!“ Es lag ein unendlicher Schmerz in seinen Worten; er küßte die Augen der schönen Frau, nur um durch den Gram, der in ihnen wohnte, nicht noch weicher zu werden. „O nur noch einen Tag“, flüsterte sie zärtlich, „hab' dich ja jetzt eben erst gefunden, und du denkst schon zu entfliehen. Siehe, wenn du weg bist, da verschließt sich wieder die Türe meines Glückes auf immer; ich werde Hartes ertragen müssen, und da muß ich doch ein wenig Erinnerung mir aufsparen, von der ich zehren kann in der endlosen Wüste.“

**Die Gründe für Mussolinis Abgabe an Coolidge.**

London, 28. Febr. Der diplomatische Korrespondent des „Sunday Express“ berichtet, den wahren Grund, warum Mussolini gegen seinen Willen den Vorschlag des Präsidenten Coolidge habe ablehnen müssen, finde man in einem Bericht, welcher Mussolini vom Chef seines Marinestabs vorgelegt worden sei. Dieser Bericht sagt, daß der kürzlich abgeschlossene Pakt zwischen Frankreich und Südslawien durch Pläne ergänzt werde, welche die französische Admiralität für eine schnelle Entwicklung der südslawischen Flotte ausgearbeitet habe, die sie stark genug machen würden, um im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Italien oder Italien und Südslawien wirksam mit der französischen Flotte zusammenarbeiten zu können. So großen Wert lege die französische Admiralität auf die schnelle Ausführung des südslawischen Programms, daß Frankreich Südslawien ermächtigt habe, wegen Mangels in den französischen Werften drei Unterseeboote bei britischen Firmen zu bestellen, zu welchem Zweck sich eine südslawische Abordnung in England befände.

**Englands Antwort an Coolidge.**

London, 1. März. Es stand von Anfang an fest, daß die britische Regierung schließlich trotz aller Bedenken ihrer Admiralität die Einladung des Präsidenten Coolidge annehmen werde, da sie es sich einfach nicht leisten könne, den amerikanischen Präsidenten in der heutigen Weltlage vor den Kopf zu stoßen. Washington rechnete daher von Anfang an damit, daß es nicht auch von London einen Korb erhalten werde und ist sehr erfreut darüber, daß sich diese Rechnung als richtig erwiesen hat. Der Hinweis der britischen Note darauf, daß die geographische Lage des britischen Reiches, seine dadurch bedingten Bedürfnisse und die speziellen Bedürfnisse anderer Nationen Faktoren sind, die berücksichtigt werden müssen, wird in Washington nicht verargt und nicht als ein Hindernis für den schließlichen Erfolg der Konferenz aufgefaßt. Die britische Annahme ist natürlich eine Annahme der ursprünglichen Einladung zu einer Fünfmächtekonferenz und es bleibt nur abzuwarten, ob Coolidge diese Einladung zu einer solchen für eine Dreimächtekonferenz umwandeln wird. Die leitenden ministeriellen Blätter weisen ausdrücklich darauf hin, daß sich die britische Regierung durch ihr Ja nur zu einer Versprechung einer weiteren Beschränkung der Seerüstung, aber in keiner Weise zu einer Annahme irgend welcher bestimmter Vorschläge verpflichtet habe, welche die amerikanische Regierung machen könnte.

**England und Rußland.**

**Die Aufnahme der russischen Antwort in London.**

London, 28. Febr. Die lange russische Antwort auf die britische Protestnote gegen die beschwichtigende Propaganda ist das genaue Gegenstück der Note, die Tschitscherin selbst vor dreieinhalb Jahren an Lord Curzon als Antwort auf seine Note sandte, die ihrerseits ein Gegenstück zu Chamberlains Note bildet. Die russische Antwort betont wiederum, daß die britischen Beschwörungen einen ganz allgemeinen Charakter tragen und keine bestimmten Fälle erwähnen, in denen der russischen Regierung eine Verletzung ihrer eingegangenen Verpflichtungen nachgewiesen werde. Man hat auch hier nicht verkannt, daß hierin eine Schwäche der britischen Einspruchsnote liegt. Man dürfte aber in politischen Kreisen dafür halten, daß es relativ gleichgültig ist, was die russische Regierung antwortet, und daß die praktische Frage nur die ist, ob sie an ihrem Handeln nun Chamberlain in seinen Bemühungen, einen Druck zu vermeiden, durch eine Mäßigung ihrer antibritischen Propaganda in Äfen helfen werde oder nicht.

Reuter meldet: In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die englische Regierung auch im Sinne ihrer Note handeln wird und es wird als wahrscheinlich angesehen, daß die Regierung das Handelsabkommen annulliert, während die diplomatischen Beziehungen weiterhin bestehen bleiben. Aus dem Widerspruch, den die russische Note heute in den Londoner Morgenblättern findet, kann man mit Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß die britische Regierung vorläufig nicht daran denkt, auf ihre Note ein Handeln folgen zu lassen. Die „Times“ ermahnt die Regierung, der russischen Antwort keinerlei Beachtung zu schenken. Sie bestrebe nur aus jener Vermischung falscher Behauptungen und Beschuldigungen und unbestimmter Beteuerung freundlicher Absichten, die man in allen Einzelheiten voraussetzen konnte. Man sollte vorläufig die Sache auf sich beruhen lassen, da eine verlängerte Kontroverse nur eine auswärtige Lage komplizieren würde. Die allerdings mit der russischen Intrige eng verbunden sei, die man aber doch besser für sich behandeln müsse. „Daily Telegraph“ und „Morningpost“ kommen in einer etwas anderen Tonart zu demselben Schluß. „Herald Tribune“ hebt eine Stelle der russischen Antwort hervor, nämlich die, die ausdrücklich und bestimmt den Wunsch der Räteregierung zum Ausdruck bringt, alle bestehenden Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern und alles, was Grund zur gegenseitigen Beschuldigung gegeben habe, zu beseitigen, und

die bestimmten Angaben von Verletzungen des Handelsabkommens verlangt, damit diskutiert werden könne. Auch „Daily Chronicle“, der heute von einem früheren englischen Vizekönig dirigiert wird, hebt die Bedeutung dieser und anderer wichtiger Stellen der Note hervor. „Diese Worte müssen viel bedeuten, oder nichts. Der Gang der Ereignisse muß entscheiden. Jedes Abweichen der Räteregierung von ihrer feindlichen Haltung würde hier sehr begrüßt werden angesichts der Bergangenheit Moskaus. Das britische Publikum wünscht aber, daß Moskau seine guten Absichten auch tatsächlich beweise. Die Zeiten für bloße Beteuerungen sind vorüber.“

Inzwischen kann man aber daran festhalten, daß die britische Regierung vorläufig keinerlei Absicht hegt, auf ihr Vellen ein Beßen folgen zu lassen.

**Baden.**

**Zum Gedächtnis des Reichspräsidenten Ebert.**

Die badische Regierung hat heute aus Anlaß des Todesjahres des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert an dessen Grab einen Kranz niederlegen lassen. Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, Stammer, am Grabe des Reichspräsidenten Ebert, einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt.

**Kreisratwahl.**

Heidelberg, 1. März. Gestern fanden die Wahlen zum Kreisrat statt. Von den 32 Kreisabgeordneten waren 31 erschienen; ein Mitglied der Zentrumsparlei fehlte wegen schwerer Erkrankung. Es lagen zwei gültige Wahlvorschlagslisten vor: ein gemeinschaftlicher Vorschlag der Zentrumsparlei, Sozialdemokratischen Partei, Deutschliberalen Volksparlei, und ein Vorschlag der Vereinigten bürgerlichen Gruppen. Der Wahlvorschlag der kommunistischen Gruppe war ungültig, da er nicht von 3 Kreisabgeordneten, sondern nur von den beiden kommunistischen Vertretern unterzeichnet war. Auf den gemeinschaftlichen Vorschlag der vier Parteien entfielen 21, auf die Liste der Vereinigten bürgerlichen Gruppen 8 Stimmen. Zwei Zettel waren ungültig. Gewählt sind danach von dem 1. Vorschlag 7, von dem zweiten Vorschlag 3 Kreisräte. (Die Namen der Gewählten sind aus der amtlichen Bekanntmachung in heutiger Nummer zu ersehen. D. Sch.) In einem zweiten Wahlgang wurde Oberbürgermeister Dr. Walz (Dem.) mit allen abgegebenen 29 Stimmen zum Vorsitzenden und Landgerichtsrat a. D. Dr. Engelhard (Dem.) mit 18 Stimmen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisrats gewählt; 8 Stimmen fielen auf Dr. Leonhard (Dnt.). Für die Deutsche demokratische Partei bedeutet der Ausfall dieser Wahl einen bemerkenswerten Erfolg. Es ist ein Beweis der Anerkennung der von ihren Vertretern geleisteten Arbeit, daß ihr auch diesmal wieder die Posten des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden im Kreisrat überlassen worden sind. Zugleich ist dieser Wahlausgang ein erfreuliches Zeugnis politischer Versöhnlichkeit und Weitherzigkeit deren Beteiligung den anderen Parteien freilich durch die vorbildliche Sachlichkeit erleichtert worden ist, mit der die beiden Vorsitzenden des Kreisrats bisher ihr Amt versehen haben und sicherlich auch in Zukunft versehen werden.

**Die Tagung der Evang. Landesynode. — Der Eröffnungsgottesdienst.**

ep Karlsruhe, 27. Febr. Bisher war es Brauch, daß der Gottesdienst zur Eröffnung einer Tagung der Landesynode an einem Werktagabend in der Schlosskirche gehalten wurde. So war es eine bedeutsame Neuerung, daß heute der Gottesdienst, der den erbaulichen Auftakt zu den Synodalverhandlungen bildet, mit dem Gottesdienst der Stadtkirchengemeinde am Sonntagmorgen verbunden wurde. So fanden sich viele Gemeindeglieder dazu ein. Der Kirchenchor der Stadtkirche (Verein für evangel. Kirchenmusik) sang zum Beginn den Choral „Mit dem Herrn sang alles an“ und nach der Predigt Siders Lobgesang „Herr Gott dich loben wir.“ Den Gottesdienst hielt Herr Prälat D. Kühlewein. Das Textwort seiner Predigt war das Wort des Apostels Paulus: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten“ (1. Kor. 2,2).

Im Sinne dieses Wortes, das von unerbittlicher Einseitigkeit ist, führte der Prediger aus, wie notwendig das Wort vom Kreuz zum Nergernis und zur Torheit werden mußte, weil vor ihm alle Weisheit und Schönheit, auch alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit versinken muß, wie aber auch dieses dunkelste Geheimnis zugleich der einzige Hoffungsgrund für die in Sünde versinkende Welt ist. Für die Kirche, die nicht auf dem Flugband menschlicher Weisheit, sondern auf dem Felsgrund des Kreuzes erbaut ist, enthält das Wort vom Kreuz in seiner Einseitigkeit das konzentrierteste Programm aller Arbeit, auch der Synodalverhandlungen in ihrer großen Mannigfaltigkeit. Eine Gemeinde, die sich vor dem Kreuze beugt, findet in ihm auch den Weg zum Frieden mit Gott und untereinander.

„Höre, ich will Faldner alles gesehen“, sprach nach einigem Sinnen der junge Mann, „ich will es ihm alles vormalen, daß es ihn selbst rühren muß; er liebt dich doch nicht, du ihn nicht und bist unglücklich; er soll dich mir abtreten. Mein Haus liegt nicht so schön wie dieses Schloß; meine Güter kannst du vom Belvedere auf dem Dache übersehen, du verließest hier großen Wohlstand, aber wenn du einösigst in mein Haus, wollte ich dir meine Hände als Teppich unterlegen, auf den Händen wollte ich dich tragen, du solltest die Königin sein in meinem Hause, und ich dein erster treuer Diener!“

Sie blickte schmerzlich zum Himmel auf, sie weinte heftiger. „Ach ja, wenn ich deines Glaubens wäre, dann ginge es wohl, aber wir sind ja gut katholisch getraut worden, und das scheidet nur der Tod! O du großer Gott, wie unglücklich machen oft die Gesetze! Welch eine Seligkeit mit dir, bei dir zu sein, immer für dich zu sorgen, an deinen Blicken zu hängen, und alle Tage dir durch zärtliche Liebe ein Tausendteil von dem heimzugeben, was du an meiner lieben Mutter und an mir getan.“

„Also dennoch auf immer“, erwiderte er traurig; „also nur noch morgen, und dann für immer scheiden?“

„Für immer!“ hauchte sie kaum hörbar, indem sie ihn fester an ihre Lippen schloß.

„Hier also findet man dich, du niederrichtige Mädel!“ schrie in diesem Augenblick ein Dritter, der neben dieser Gruppe stand. Sie sprangen erschreckt auf; zitternd vor Zorn, knirschend vor Wut, stand der Baron, in der einen Hand ein Papier, in der anderen die Reitpeitsche haltend, die er eben aufgehoben, um sie über den schönen Nacken der Unglücklichen herabzuschütten zu lassen. Fröben fiel ihm in den Arm, entwand ihm mit Mühe die Peitsche und warf sie weit hinweg. „Ich bitte dich“, sagte er zu dem Wütenden: „nur hier keine Szene; deine Leute sind im Garten, du schändest dich und dein Haus durch einen solchen Auftritt.“

„Was?“ schrie jener, „ist mein Haus nicht schon genug geschändet durch diese niederrichtige Person, durch dieses Bettlerpaar, das ich in meinem Haus hatte? Meinst du, ich kenne deine Handschrift nicht?“, fuhr er fort, indem er ihr das Papier hinreichte; „das ist ja ein süßes Briefchen an den Herrn Galan hier, an den Romanhelden. Also eine Diene mußte ich heiraten, die du unterhältst, und als du ihrer satt warest, sollte der ehrliche Faldner sie zur gnädigen Frau machen; dann kommt man nach sechs Monaten so zufällig zu Besuch, um den Hörnern des Gemahls noch einige Enden anzufügen. Das sollst du mir bezahlen,

Schandbube; aber dieses Bettelweib mag immer wieder mit Teller und Laterne sich am Pont des Arts aufstellen, oder von deinem Sündenlohn leben. Meine Knechte sollen sie mit Heßpeitschen vom Hof jagen!“

33.

Der Mann von gediegener Bildung hat in solchen Momenten ein entschiedenes Uebergewicht über den Rohen, der von Wut zur Unbesonnenheit hingerissen, unsicher ist, was er beginnen soll. Ein Blick auf Josefe, die bleich, zitternd, sprachlos auf der Moosbank saß, überzeugte Fröben, was hier zu tun sei. Er bot ihr den Arm und führte sie aus der Laube nach dem Schlosse. Während sah ihnen der Baron nach; er war im Begriff seine Knechte zusammenzurufen, um seine Drohung zu erfüllen, aber die Furcht, seine Schande noch größer zu machen, hielt ihn ab. Er rannte hinaus in den Saal, wo Josefe auf dem Sofa lag, ihr winnendes Gesicht in den Kissen verbarg, wo Fröben wie gebankenlos am Fenster stand und hinausstarrte. Schellend und fluchend rannte jener in dem Saal umher; er verfluchte sich, daß er sein Leben an eine solche Diene gehängt habe. „Es müßte keine Gerechtigkeit mehr im Lande sein, wenn ich sie mit nicht vom Halse schaffte!“ rief er. „Sie hat Taufschein und alles fälschlich angeben; sie hat sich für ebenbürtig ausgegeben, die Bettlerin, diese Ehe ist null und nichtig!“

„Das wird allerdings das Vernünftigste sein“, unterbrach ihn Fröben; „es kommt nur darauf an, wie du es angreifst, um dich nicht noch mehr zu blamieren.“

„Ja, mein Herr!“ schrie der Baron in wildem Zorn, „Sie spotten noch über mich, nachdem Sie durch Ihre grenzenlose Frechheit all diese Schande über mich brachten? Folgen Sie mir, zu unserer Scheidung brauchen wir weiter keine Urffisen, die kann sogleich abgemacht werden. Folgen Sie!“

Josefe, die diese Worte verstand, sprang auf; sie warf sich vor dem Wütenden nieder, sie besahm ihn, alles nur über sie ergehen zu lassen; denn sein Freund sei ja ganz unschuldig; sie wies hin auf den Zettel in seiner Hand, den sie erkannte; sie schwor, daß Fröben erst heute erfahren, wer sie sei. Aber der junge Mann selbst unterbrach ihre Fürbitte, er hob sie auf und führte sie zum Sofa zurück. „Ich bin gewohnt“, sagt er kaltblütig zum Baron, „bei solchen Gängen zuerst meine Arrangements zu treffen, und du wirst wohl tun, es auch nicht zu unterlassen. Vor allem geht deine Frau jetzt aus dem Schloß, denn hier will ich sie nicht mehr wissen, wenn ich nicht da bin, sie vor deinen Mißhandlungen zu schützen.“

Eine Grubenexplosion in Westfalen.

23 Personen verletzt. Münster, 1. März. Auf der Zeche De Wendel bei Hamm ist heute morgen bei Abbaubarbeiten an einem Grubenbrand, der am 24. Februar ausgebrochen war, eine Schlagwettersexplosion erfolgt. Zwölf Beamte und elf Arbeiter wurden verletzt. Unter den Verletzten befindet sich der Oberingenieur Blatt, der schwere Verletzungen erlitten hat. Wenn auch die äußeren Verletzungen der meisten nicht schwer zu scheinen, so muß doch mit inneren Verletzungen durch Einatmen von Gas oder durch Verbrennungen gerechnet werden. An der Unglücksstelle wurden bereits morgens um 8 Uhr zwei Leute infolge Steinfalls verletzt.

Ein Schloß niedergebrannt.

Das Schloß-Lehngut Herzfelde im Osten Berlins ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Schloß hat bis kurz vor dem Kriege dem Grafen Bernstorff, dem früheren deutschen Botschafter in Washington, gehört und zählte zu den schönsten Herrschaftssitzen der näheren Berliner Umgebung.

Wirbelsturm und Lawineneinbruch in Frankreich.

Berlin, 1. März. Im Verlauf eines furchtbaren Gewitters ging über die Touraine, besonders über die Stadt Tours, ein Wirbelsturm hinweg. Die Gewalt des Sturmes war so stark, daß viele Gebäude umgerissen wurden. In manchen Ortschaften wurden Dächer abgehoben und Hunderte von Metern weit weggeschleudert. Weiter wird berichtet, daß in der Nähe von Chambéry eine Abteilung französischer Alpenjäger von einer Lawine begraben wurden. Drei Soldaten wurden von den Schneemassen fortgerissen.

Haarier eines Dampfers.

Nach einer Meldung aus Antwerpen ist der Dampfer „Sjevier“, der am 10. Februar Kempork verließ, unterwegs von einem Sturm überrascht worden. Dem schweren Unwetter sind zwölf Mann der Besatzung zum Opfer gefallen. Das Schiff hat wegen schwerer Haavarie nach Kempork zurückkehren müssen.

Das dänische Marinerehrentage explodiert.

Auf der Kopenhagener Schiffsmarinewerft ist das Raketenlager der dänischen Marine um 3 Uhr nachts explodiert. Das Lager wurde vollständig zerstört. Die Detonationen waren in der ganzen Stadt zu hören. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

Schweres Bergwerksunglück in England.

135 Bergleute verschüttet.

London, 1. März. Heute morgen sind in einem Bergwerk in Wales 135 Bergleute verschüttet worden. Es gelang im ganzen 80 Bergleute zu retten. 55 Bergleute sind noch eingeschlossen. Die eingeleiteten Bergungsarbeiten gestalten sich infolge von Gesteinverschiebungen und Einbruch der Stollen sehr schwierig.

Das Ebbw Vale-Bergwerk ist nach dem Unglück von drei Bergwerksinspektoren beaufsichtigt worden, die die sofortige Einstellung der Rettungsarbeiten anordneten, bis das Bergwerk hinreichend gelüftet worden ist. In den Gängen des Bergwerkes sind acht Leichen gesehen worden.

Ein weiteres Grubenunglück in England.

London, 1. März. Bei der Abtastung eines neuen Schachtes in Bilsthorpe in Nottinghamshire brach ein Wasserrohr, so daß der Schacht überschwemmt wurde. Die von dem Wasser mit nach unten gerissenen Erdmassen verschütteten 17 Mann, die sich im Schacht befanden. Ein Mann ist lebend geborgen worden. Man befürchtet, daß die anderen ertrunken sind.

Zwanzig Seeleute ertrunken.

London, 1. März. In Neuligne wurde ein griechischer Matrose gelandet, der einzige Überlebende von der Besatzung des griechischen Dampfers „Menies“, der nach dem Zusammenstoß mit einem unbekanntem Schiff gesunken ist. Die Besatzung hatte ein Boot bestritten, das dann kenterte. Mit Ausnahme des dritten Maschinisten fanden sie alle den Tod.

Ein Eisenbahnunglück.

London, 1. März. Gestern wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einer Lokomotive in Penistone 32 Personen verletzt, davon die meisten nur leicht.

Schneestürme im Pazifik.

Nach einer Meldung aus Seward (Alaska) ist der nördliche pazifische Ozean von einem außerordentlich heftigen Schneesturm heimgesucht worden, durch den 270 Fischerboote aus Halibut betroffen worden sind. Wie befürchtet wird, haben 50 Boote den Hafen nicht mehr erreichen können.

Vier Flieger getötet.

Buenos Aires, 1. März. Zwei von den vier am Rundflug um Amerika beteiligten Flugzeuge stießen bei Palomar zusammen. Dabei fing ein Flugzeug Feuer. Die beiden Insassen wurden getötet. Die Insassen des anderen Flugzeuges, sowie ein weiterer Flieger sprangen im Fallschirm ab. Ein Fallschirm verfaßte und der Flieger blieb mit zerquetschten Gliedern liegen.

Aus Nah und Fern.

\* Sinsheim, 1. März. (Verschiedenes.) Die Maria n. Jungfrauenkongregation gab am Sonntag ihren Mitgliedern im Schwesternhaus einen heiteren Nachmittag, wobei Frohsinn und Scharz zu ihrem Rechte kamen. Es war für einen guten Anbiß gesorgt und frohe Lieder und Zwiegespräche unterhielten die fast vollständig erschienenen Mitglieder der Kongregation trefflich. Am Abend hielt der kath. Jungmännerverein seine Monatsversammlung ab. Es waren auch viele Ehrenmitglieder erschienen. Der Präses, Herr Stadtpfarrer Honikel hielt einen interessanten Lichtbildervortrag über Rom. Zunächst wurden Bilder von dem alten Rom gezeigt, dann folgten die Heiligentümer Roms und schließlich die vier Hauptkirchen. Nach einer kurzen Pause wurden noch einige Bilder aus Venedig angefügt. Der Abend war sehr lehrreich für alle, zumal, auch noch anwesende Ehrenmitglieder Angaben über ihre Eindrücke machten, die sie auf ihrer Romreise erhalten hatten.

\* Sinsheim, 2. März. (Wie wird das Wetter im März?) Der Salzburger Wetterkundler A. M. Grimm schreibt uns folgendes: Die ganze erste Woche bringt bei anfänglich milder, dann sinkender Temperatur ziemlich erhebliche Niederschläge, und zwar Schnee und Regen gemischt. Darauf folgen trocknende Winde ein, jedoch in der Folgezeit die Niederschläge in Menge und Stärke nachlassen, bis nach der Monatsmitte heftigere Winde (Frühlingswinde) folgen, die bald wieder stärkere Niederschläge bringen. Besonders stürmisches Wetter, eventuell mit Gewittern, wird sich in der Zeit vom 20. bis 23. zeigen. Gegen Ende des Monats tritt ein Temperatursturz mit Nachtfrost ein.

\* Sinsheim, 2. März. (Fasching.) Der Höhepunkt des Jubels und Trubels ist Fastnacht, für viele der Gipfel der ausgelassenheit. Vergessen sind Sorge und Arbeit, Prinz Karneval regiert die Stunde. Fröhlich klingen die Geigen, unermüdet drehen sich die Paare im Takt, lustig wird der Becher geschlungen. Alt und jung will sich noch im letzten Augenblick schablos halten für die bevorstehenden Entbehrungen der Fastenzeit. Die karnevalistischen Veranstaltungen haben sich hier auf stark eine Woche zusammengedrängt. Am vorletzten Samstag eröffnete der Turnverein im Löwenaal den bunten Reigen mit seinem Maskenball. Impopant in seiner Buntheit und Anordnung war die Ausschmückung der Räumlichkeiten, unübersehbar

die Zahl der Masken, darunter viele geschmackvolle und charakteristische. Alles dreht sich im Saal, meist um sich selbst, so überrollt man der Saal. Und doch war es so schön, daß die meisten sich nicht trennen konnten, bevor die Nacht vergangen war. Am gleichen Abend hielt die Kasinogesellschaft im Saal der Reichskrone ihren Kostümball ab. In luftigen Räumen herrschte da fröhliche Ungebundenheit. Schön kostümierte Paare drehen sich beschwingten Fußes, bewegen sich in rhythmisch bewegten Tänzen moderner Art. Am letzten Samstag hielt der Radfahrerverein im Löwen einen Maskenball mit „Kennen“ ab. Da gings hoch her. Eine Menge farbiger Gestalten füllte den Saal und mancher, dem es da zu eng wurde, machte einen Abstecher nach der Reichskrone, wo der Sportverein seinen Maskenball veranstaltete. Die Räumlichkeiten waren da großartig dekoriert. Originelle Wandgemälde, Karikaturen verschiedener Mitglieder, schmückten den Saal. Ueberflüssig waren auch hier die Räume. Man tanzte oben, unten, auf den Gängen, und hätte wohl gerne auch noch auf den Treppen getanzt. Schöne Masken wirbelten bunt durcheinander, viel originelles war da zu sehen. Am Mittwoch riefen Fanjaren zur Preisverteilung. Den 1. Herrenpreis erhielt „Wolkenkrieger von Sinsheim“, den 2. „Atlantik“, den 1. Damenpreis „Harem“, den 2. „Der schönste Pascha“, den 1. Gruppenpreis „Sinsheimer Lausbube“, den 2. „Das Indianerpaar“. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, dachten viele, die sich abmühten, den Samstag in den Sonntag zu verlängern, und gingen gestern Abend zum Kostümball des Liederkranz in den Löwenaal. Man sah hier überaus reizvolle und originelle Kostüme, viel heitere Jugend (und auch Alte) und wie überall: Tanz und Lebenslust. Der eigentliche Faschingstag brachte nichts Besonderes, wenig Humorvolles, das übliche Maskentreiben, das sich in den Wirtschaften bis in die tiefe Nacht hinein fortsetzte. Mit schwerem Kopf und leichtem Geldbeutel treten gewöhnlich sehr viele in den Abendmittwoch ein. Die Zeit des Frohsinns und der ausgelassenheit ist vorüber, der Ernst des Lebens verlangt gebieterisch sein Recht. Und heißt es wieder: fleißig arbeiten und die zerütteten Finanzen in Ordnung bringen! Für manchen keine leichte Aufgabe nach so vielen Tagen der Fröhlichkeit. Aber noch ein anderes macht uns der Abendmittwoch offenbar: die Nichtigkeit und Hilflosigkeit alles Irdischen. Was jener Weise vor Jahrtausenden schon ausgesprochen hat, wir merken es mehr und mehr: „Es ist doch alles eitel unter der Sonne!“ Nichts hat hier Bestand, alles ist dem Wechsel und der Vergänglichkeit anvertraut!

\* Neckarbischofsheim, 1. März. (Singsverein.) Die diesjährigen Winterfestlichkeiten der Vereine haben ihren Abschluß gefunden mit der Abendunterhaltung des Singsvereins. Der Verein hatte sich für den Faschnachtsabend ein entsprechendes buntes Programm zusammengestellt. Mit fester und fester Hand führt Musikleiter Ad. Reimmuth, den Chor. Eine edle und satte Tonfülle strahlte aus den Liedern. Ihnen gleich standen die Lieder des Quartetts unter Otto Nagels Leitung. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß die beiden Dirigenten, deren Namen in unserer Sängergau einen guten Klang aufweisen, sich im Singsverein zusammenfinden. An fremden Kräften wirkte die Sopranistin Lotte Glück mit. Die Sängerin besitzt eine wunderbare bewegliche, fein kultivierte Sopranstimme die perklar aufklingt und besonders Gefängen scherzhafter Art meisterhaft gerecht wird. Dirigent Reimmuth war ihr ein verständnisvoller Begleiter am Klavier. Stürmisch gefeiert wurden die Darsteller des Schwankes: Die spanische Fliege. Die Regie unter Ernst Wolffs tatkraftvoller Gestaltung wußte alle Nuancen des Stückes fein herauszuarbeiten. Nicht vergessen soll werden, der Puppenreigen, ausgeführt von vier Mädchen, der vom Publikum mit Herausrufen quittiert worden ist. Die jüngste Veranstaltung des Singsvereins darf sich an die vorjährige würdig anschließen.

\* Reichen, 1. März. (Verschiedenes.) Der Gesangsverein „Liederkranz“ hielt im Gasthaus „zum Adler“ einen Theaterabend ab, der allgemeinen Beifall fand. Der Gesangsverein „Liedertafel“ brachte seinem Mitglied Albert Fick zur Hochzeit ein Ständchen. Im Gasthaus „zum Adler“ fand am Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung der Nationalliberalen Partei statt. Am Samstag wurde hier die Frau des Mühlentreibers Keller bedingt. Ein sehr großer Trauerzug folgte dem Sarg der Verstorbenen, die das Alter von 70 Jahren erreicht hat.

\* Ittingen, 1. März. (Schmitter Tod.) Reiche Ernte hat der Schmitter „Loh“ in hiesiger Gemeinde seit Beginn des neuen Jahres bis zum heutigen Tage gehalten. Während 1926 in diesem Zeitraum nur 1 Todesfall zu verzeichnen war, sind es in diesem Jahre schon deren 9; 4 Frauen und 5 Männer im Alter von 48-83 Jahren. Im vergangenen Jahre waren hier insgesamt 19 Beerdigungen.

\* Riehen, 1. März. (Der v. Kirchenchor) hielt Sonntagabend bei vollbesetztem Saal in der Brauerei Schweinfurt einen Familienabend ab mit Gabenverlosung. Pfarrer Doerr hielt eine inhaltsreiche Rede über „Heinrich Pestalozzi“. Vorstand Jakob Geiger hielt die Begrüßungsansprache. Gesänge des Chors wechselten mit theatralischen Darbietungen. Besonderes Verdienst hat Dirigent Georg Hämmerle, der durch seine Energie den Kirchenchor zum Emporbühen gebracht hat.

\* Stebbach, 1. März. (Trauer Dienst.) Heute steht Herr Bernalter D. Romig in Stebbach 57 Jahre im Dienste des Herrn Grafen von Degenfeld-Schonburg. Die Badische Landwirtschaftskammer hat dem Verwalter Romig als sichtbares Zeichen der Anerkennung treuer Dienstleistung eine diesbezügliche Urkunde überreichen lassen. Herr Romig, der 80 Jahre alt ist, geht heute noch in körperlicher und geistiger Frische seinen Dienstgeschäften nach.

\* Eppingen, 1. März. (Verschiedenes.) In reichlicher Weise wurde am Samstagabend wieder dem Prinzen Karneval gehuldigt; der Männergesangsverein Eintracht hatte in der „Eisenbahn“ eine große öffentliche Maskenrede veranstaltet und der Fußball-Club im „Deutschen Kaiser“ einen Kappenabend. Narren aller Art, wie man sie nur sehen wollte, hatten sich in stattlicher Zahl eingefunden und waren bei lustigem Treiben bis in die frühen Morgenstunden befreit. Die auf gestern nachmittag in das Gasthaus zur „Eisenbahn“ einberufene Hauptversammlung des Gartenbauvereins war sehr gut besucht. Der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Reßschläger, folgten der Tätigkeitsbericht, dem u. a. zu entnehmen war, daß die jetzige Mitgliederzahl 65 ist und der Kassenbericht, der ein erfreuliches Bild gab. Dann sprach Eisenbahninspektor Lind über Beerenobstplanung und -Pflanzung. Es folgten die Verteilung von Samen- und Verlosung von Topfpflanzen. Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch eingehend über den Wert des Tiermogens im Gartenbau.

\* Untergimpeln, 1. März. (Im Zeichen des Faschings.) Am verlossenen Sonntag hatte der hiesige Turnverein seinen Maskenball im Gasthaus „zum Adler“ und am Sonntag der Kriegerverein im Gasthaus „zur Rose“. Der Reingewinn des letzteren ist zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren unserer im Felde gefallenen Krieger bestimmt.

\* Bad Rappenau, 1. März. (Das Alte scheidet.) Zur Zeit ist man damit beschäftigt einen Teil der Betriebs-Gebäude der hiesigen Saline, und zwar das Siedhaus Nr. 4, abzubauen. Ueber hundert Jahre hat dieses Gebäude zur Herstellung von Salz gedient. An seiner Stelle wird ein mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattetes Betriebs-Gebäude erstellt werden.

\* Heidelberg, 1. März. (Tödlicher Unglücksfall eines Jugendlichen.) Am Samstag wurde auf der Bahn Schweigen-Heidelberg in der Nähe von Pfaffengrund ein 14 Jahre alter Volkschüler von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es handelt sich um den Sohn Albert des Schreiners Heck. Wie der Unglücksfall zustande kam, ist uns nicht bekannt. Eine uns von anderer Seite zugegangene Mitteilung, daß der Knabe sich selbst das Leben genommen habe, scheint sich nicht zu bestätigen.

\* Mannheim, 1. März. (Schwerer Sturz.) Auf dem im Neckar oberhalb der Jungbuchsbrücke liegenden Schiff „Heimball“ stürzte ein 14 Jahre alter Schiffsjunge beim Zudecken eines Laderaumes aus etwa 4 Meter Höhe auf den Boden, wobei er den rechten Oberarm brach und im Gesicht verletzt wurde.

\* Mannheim, 1. März. (Wo war die Aussicht?) Auf der Eberhader Straße in Feudenheim wurde ein 2 1/2 Jahre altes Kind von einem Radfahrer angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf sowie am linken Arm verletzt. Der Radfahrer ist unbekannt entkommen.

\* Aus dem Lande, 1. März. (Von der badischen Schweinezucht.) Ergeulicherweise wird der Schweinezucht in letzter Zeit immer mehr Beachtung geschenkt. In sehr vielen größeren Betrieben ist man schon mehr von der gewöhnlichen Schweinehaltung zur Schweinezucht übergegangen. 64 badische Zuchtstationen, sieben Stammzuchten und zwei Schweinezuchtgenossenschaften haben die Zuchtbestimmungen der Badischen Landwirtschaftskammer anerkannt und führen Zuchtbücher mit Abstammungsnachweis. Von 73 Stellen züchten 65 das veredelte Landschwein, und acht das weiße Edelschwein. In unserer Gegend züchten das veredelte Landschwein Heinrich Zimmermann, Römerhof bei Wiesloch, August Lüll und Karl Bogheimer, Grenzshof, Gutsverwaltung Langenzeller Hof, J. Hauck und K. Schmelzer, Rodenau, Gutsbesitzer Frank, Frankenhof bei Sinsheim, und die Erziehungsanstalt Schwarzacherhof. Die Zucht des weißen Edelschweines betreiben die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, die Dr. Frank'sche Gutsverwaltung Straßheimerhof bei Weinheim, die Fürsorgeerziehungsanstalten in Sinsheim und Flehingen.

\* Oberweiler (Amt Lahr), 1. März. (Brand.) Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit brach hier ein Brand aus und zwar in der letzten Nacht im Wohnhaus des Landwirts Johann Hogenmüller das den Flammen zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte die schwer bedrohten Nachbargebäude retten. Die Brandursache ist noch unbekannt.

\* Ubesheim, 1. März. (Der fortgezogene Stuhl.) Der Heizer Adam Wettstein wollte sich am 12. Februar auf einen Stuhl setzen, auf dem er kurz zuvor auch gesessen hatte. Der Stuhl war jedoch von einem Arbeitskollegen weggezogen worden, da er an einer hoch gelegenen Stelle etwas wegnehmen wollte. Wettstein überzeugte sich nicht noch einmal ob der Stuhl auch noch hinter ihm stand und fiel auf das Gesicht. Wettstein verlor zunächst seinen Dienst weiter, bis sein Meister ihn eines Tages nach Hause schickte, da ihm das sonderbare Benehmen des Mannes auffiel. Wettstein hatte sich durch den Fall eine leichte Bestauchung der Wirbelsäule zugezogen, die Blutungen im Gehirn zur Folge hatten, an denen der bedauernswerte Mann nunmehr gestorben ist.

\* Stetten, a. h. M., 1. März. (Tödlich verunglückt.) Der verheiratete 31 jährige Schreinermeister Ludwigo Gorch von hier war mit dem Abladen einer Hobelmaschine beschäftigt. Auf dem gefrorenen glatten Boden rutschte er aus, kam zu Fall und die nachflürende Hobelmaschine brachte ihm berat schwere Verletzungen bei, daß er nach kurzer Zeit an innerer Verblutung starb.

\* Konstanz, 2. März. (Der ausgeräucherter Nebenbuhler.) Zwei Burken waren in ein Mädchen bis über die beiden Ohren verliebt. Der eine hatte Glück, der andere wurde verschmäht. Als der Verschmähte eines Abends erfuhr, daß sein Nebenbuhler bei der Angebeteten in der Wohnung war, zog es ihn auch dorthin. In wahninniger Eiferjudt übergoß er den Treppenaufgang mit Petroleum und zündete es an. Glücklicherweise bot die eigene Treppe dem Feuer zu wenig Angriffsfläche, so daß es verlöschte, ehe größerer Schaden entstand. Nun kann der liebeskranke Jüngling seiner Aburteilung wegen versuchten Mordes entgegensehen.

\* Landau, 1. März. (Der Tod auf dem Maskenball.) Im Verlaufe eines Streites bei einem Maskenball in den benachbarten Rohrbach über einen Schoppen Wein wurde der 30 Jahre alte Eugen Heim morgens gegen 4 Uhr die Treppe hinuntergestoßen, wobei er sich das Genick brach, sodas der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war Zuchneider in einer Schuhfabrik in Kandell und lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt. Das Gericht hat die Untersuchung bereits ausgenommen.

\* Frankfurt a. M., 1. März. (Selbstmord eines Börsenmaklers.) Der Börsenmakler Kilp hat sich anheimend infolge großer Kursverluste, in seiner Wohnung erschossen. Verbindlichkeiten in Börsenkreisen sollen nicht bestehen.

\* Düsseldorf, 1. März. (Ein Polizeioffizier tödlich verunglückt.) Im Kaiserfeld gegenüber dem Ständehaus wurde die Leiche eines Polizeioberleutnants gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Offizier bei einem nächtlichen Revolutionsgang auf dem schlüpfrigen Gang ausgeglitten und ins Wasser gefallen ist.

\* Münster, 1. März. (Wieder ein Postüberfall.) Samstagabend wurde auf dem Wege von Escheberg nach Dreufelsfurt das Postauto von vier mit Revolvern ausgerüsteten Radfahrern überfallen. Die gesamte Post, deren Wert noch nicht festgestellt werden konnte, wurde aus dem Auto geraubt. Die unbekannteten Täter konnten auf ihren Rädern entkommen.

\* Bitterfeld, 1. März. (Vergiftung durch Likörgenuß.) In einer Methylnalkoholvergiftung ist der Rechtsanwalt und Notar Mende in Bitterfeld gestorben. Gelegentlich einer Gesellschaft in seiner Wohnung war Likör gereicht worden. Nach dessen Genuß trat eine starke Schwächung des Sehvermögens ein, und nach einigen Tagen führte die Vergiftung zum Tode. Auch bei weiteren Teilnehmern der Gesellschaft, die von dem Likör genossen hatten, sind bereits Augenkrankheiten bis zur Erblindung aufgetreten. Bei den Personen, bei denen sich kurz nach Genuß des Likörs Erbrechen einstellte, sind weitere schädliche Folgen bisher nicht zu Tage getreten.

\* Leipzig, 25. Febr. (Aktenschieber auch in Leipzig.) Ein Kanzleibeamter am Amtsgericht wurde während der Dienststunden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, Aktenteile beiseite zu stellen, Gelder unterschlagen und Wechsel aus Akten an die Schuldner verkauft zu haben. Er ist schon seit 20 Jahren beim Gericht tätig. Seine Verfehlungen sollen zum Teil durch den Rouvel-Prozess aufgedeckt worden sein, da zu diesem Verfahren benötigte Akten nicht aufzufinden waren.

\* Chemnitz, 1. März. (Ein Doppelmord.) In Gröbich bei Bolkenstein wurden zwei junge Männer erschossen aufgefunden. Ausweisepapiere fehlten. Wahrscheinlich liegt Doppelmord vor.

\* Berlin, 1. März. (Zwei Kinder erstickt.) Bei einem Wohnungsbrande im Norden der Stadt fanden die beiden zwei und vier Jahr alten Kinder eines Händlers, die allein in der Wohnung weilten, den Erstlingsstod. Beim Spielen der Kinder mit Streichhölzern dürften Lumpen Feuer gefangen haben.

\* Berlin, 25. Febr. (Eine weitere Verurteilung wegen Aktenbeseitigung.) Zum viertenmale hatte sich am Mittwoch der Justizinspektor Pahlke wegen mehrerer Fälle der Aktenbeseitigung und Bestechung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Mißangeklagt waren zwei Händler aus der Zentralmarkthalle, sowie eine Frau, deren Strafsakten Pahlke gegen Zahlung von mehreren hundert Mark beiseite hatte. Pahlke erhielt eine weitere Strafe von einem Jahr sieben Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, ein Angeklagter ein Jahr Gefängnis, der zweite sechs Monate Gefängnis.

\* Berlin, 1. März. (Ein Güterzug entgleist.) Am Samstagabend entgleiste auf der Strecke Wittenberge - Berlin ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Wilsnack, wahrscheinlich infolge Achsenbruchs des heißgelaufenen Wagens. Personen wurden nicht verletzt.

Pianohaus Pfeiffer Heidelberg Hauptstraße 44 Das Haus für Qualitäts-Instrumente

Erkehung, 2. März. (Aufgedeckter Gattenmord.) Vor einiger Zeit wurde im benachbarten Holweiler die Frau eines Viehwärterers tot aufgefunden.

Hirschberg (Schlef.), 26. Febr. (Zwei Todesurteile.) Der Kellner Doepfer aus Frankfurt a. Oder und seine Ehefrau, die wegen gemeinschaftlichen Mordes angeklagt waren, wurden nach elfstündiger Verhandlung vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Jülich, 1. März. (Verwegener Einbruch.) In der Nacht auf Sonntag wurde im bekannten Warenhaus Jelmoli ein kühner Einbruch verübt.

Enger, 27. Febr. (Aus Furcht vor der schlechten Zukunft in den Tod.) Der sechzehnjährige Sohn eines Konrektors aus Enger, der in Herford die höhere Schule besuchte, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Grundstücksumlegung im Gewann „Heimbach“ der Gemarkung Eichtersheim.

Die vom Gemeinderat Eichtersheim beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung „Eichtersheim“ im Gewann Heimbach und Straßendörfer liegenden Grundstücke...

Sinsheim, 28. Februar 1927. Bad. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Kreiswahlen.

- Bei den heutigen Wahlen wurden gewählt: I. Zum Kreisvorsitzenden: Oberbürgermeister Prof. Dr. Ernst Wolz in Heidelberg...

Die Wahlverhandlungen liegen in der Woche vom 5. bis 11. März l. S. im Geschäftszimmer der Kreisverwaltung in Heidelberg, Lauferstr. 1 öffentlich aus.

Innerhalb dieser Frist kann die Wahl von jedem Wahlberechtigten (Kreisabgeordneten) beim Kreisvorsitzenden schriftlich oder mündlich möglichst mit Bezeichnung der Beweismittel angefochten werden.

Heidelberg, den 28. Februar 1927. Der Kreisvorsitzende.

Die Erd- und Maurerarbeiten zur Kabelverlegung in Sinsheim (Elsenz) und in der Landstraße von Sinsheim (Elsenz) bis Hoffenheim ferner von Sinsheim (Elsenz) an der Bahnhöfchen bis Steinsfurt...

Heidelberg, den 1. März 1927. Telegraphenbauamt.

Advertisement for Aecht Franck coffee mill featuring an illustration of a woman and the text 'Die kluge Hausfrau sieht beim Einkauf von Kaffee-Zusatz nicht auf Zugaben, sondern nur auf die anerkannt beste Qualität...'.

„Truda“, ein neuer Tanz. Die Amerikaner haben zu Ehren von Gertrud Oberle einen neuen Tanz erfunden, die „Truda“.

Turnen, Sport und Spiel.

Mühlbach I. - Phönix Steinsfurt 1. 2:3. Am vergangenen Sonntag hatte Phönix Steinsfurt sein letztes Verbandspiel gegen den Tabellen zweiten Mühlbach ausgetragen.

Schweinemarkt.

Sinsheim, 1. März. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: Keine Milchschweine, 20 Käufer zum Preise von 70-75 Mark pro Paar.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts.

Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 179 Ochsen, 115 Bullen, 312 Röhre 286 Färsen, 586 Kälber, 39 Schafe, 2880 Schweine.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 28. Februar 1927.

Table listing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and Mehl, with prices per 100 kg.

Large advertisement for 'Erste badische Landes Möbelschau Heidelberg' featuring a lion logo and text 'Eintritt Frei Musikalische Vorhänge'.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich: 1 trachtige Kuh, 1 gute Schaffau, 100 Str. Runkelrüben...

Advertisement for 'Überseereisen' (Overseas Travel) by Hamburg-Amerika Linie, listing destinations and services.

Large advertisement for 'Erste Qualitäten, grosse Auswahl u. billig' shoes by Schuhhaus Otto Becks Nachf., Sinsheim a. E., featuring a candle illustration.

Advertisement for 'Stempel und Klischees' (Stamps and Lithographs) by G. Becker'sche Buchdruckerei.